

Einsamkeit

Autor(en): **Nietzsche, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **40 (1969)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsamkeit

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein —
Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat!

Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts, ach, wie lange schon!
Was bist du Narr
Vor Winters in die Welt entflohn?

Die Welt — ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton!
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein —
Weh dem, der keine Heimat hat!

Friedrich Nietzsche

dass sie in den zwei geschilderten Heimtypen für die vorwiegend Milieugeschädigten — offenes, nach aussen gewendetes Heim — geschlosseneres, nach innen gewendetes Heim — nicht gehalten werden können, weil ihnen in diesen Heimen nicht jene Sonderbehandlung zuteil werden kann, die in diesen Fällen nötig ist. Seit Jahrzehnten hat man sich mit dem Projekt einer Anstalt für Schwersterziehbare befasst. Heute sieht man ein, dass diese Zeit notwendig war, um zu einer den heutigen Erkenntnissen angepassten brauchbaren Planung zu kommen. Es wurden in den Fachkreisen zwei extreme Lösungen vertreten. Die eine Richtung sah die Lösung in einer Art Jugendgefängnis, die andere in einem ärztlich-pädagogischen Zentrum, in dem eine therapeutische Grundhaltung dominieren sollte. Mit der Differenzierung der Persönlichkeitsabklärung musste man schliesslich einsehen, dass es verschiedene Arten von Schwersterziehbarkeit gibt und dass es unsinnig wäre, anlagemässig primitiv strukturierte, haltlose, intelligente sensible Neurotiker, Psychopathen und Psychotiker in einer Anstalt mit einer Behandlungsmethode unterzubringen. Heute ist man sich darüber einig, dass wir verschiedene Sonderanstalten notwendig haben, die der spezifischen Art dieser schwerst Verhaltensgestörten Rechnung tragen können.

Geplant: Trainingsheim und Therapieheim für Neurotiker

Für die als Untergruppe der Milieugeschädigten erwähnten, eher primitiv strukturierten, psychisch und organisch aber nicht als krank zu bezeichnenden, schwer verwahrlosten, oft auch masslos verwöhnten, verweichelichten Jugendlichen, die zuerst einmal durch äussere Sicherung geschützt werden müssen, ist ein geschlossenes sog. Trainingsheim geplant, unter dem man sich konkret noch recht wenig vorstellen kann. Der Jugendliche soll hier durch einen einfachen, aber konstanten Lebensrhythmus eine Art Disziplinierung und ein Lebenstraining erhalten. Auch in diesem strengeren Erziehungsheim mit seinen notwendigen Einengungen darf nicht, wie in Strafanstalten, die äussere Sicherung dominieren. Innerhalb der Sicherung soll durch eine individuelle Betreuung in kleinen Gruppen der Jugendliche sukzessive auf grössere Belastungen durch zunehmende Freiheiten erzogen werden. Dieses geschlossene Heim soll also keineswegs den Charakter eines Jugendgefängnisses aufweisen. Erziehung und Ausbildung und nicht Strafe und Abschreckung stehen auch hier im Mittelpunkt. Ein solches Heim existiert noch nicht; es ist aber denkbar, dass ein bestehendes Heim des geschlossenen Typus diese Aufgabe bei entsprechenden baulichen Ergänzungen und Aenderungen der personellen Organisation übernehmen könnte.

In der Planung schon weit fortgeschritten ist ein Therapieheim für behandlungsfähige Neurotiker, bei denen mit heilpädagogischen Massnahmen allein keine echte Heilung erzielt werden kann. Unser Psychiater, der eine langjährige Erfahrung mit dissozialen Jugendlichen durch seine psycho-diagnostische und therapeutische Tätigkeit an der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Poliklinik und in unserem Beobachtungsheim erworben hat, schildert den Charakter dieses Heims folgendermassen:

(Fortsetzung auf Seite 11)

Sexualität in Mädchenheimen eine grössere Rolle als im Erziehungsheim für männliche Jugendliche, deshalb könnten bei einer Ueberbehütung die Gespräche um sexuelle Erlebnisse dermassen dominierend werden, dass eine sexuelle Verwahrlosung im Heim um sich greife und die Sexualerziehung ausserordentlich erschwere. Bei einer freieren Haltung der Mädchen durch den Kontakt mit der Aussenwelt könnten solche Aufstauungen eher vermieden werden.

Fragen zur Entwicklung der Mädchenheime

Eine weitere Frage der mutmasslichen Entwicklung der Mädchenheime wäre diejenige nach der Anwesenheit des Mannes im Erziehungsheim, um auch hier die natürliche Polarität des weiblichen und männlichen Elementes zu gewährleisten. Es ist selbstverständlich, dass die Mitarbeit der Frau im Heim für männliche Jugendliche dazu keine Parallele ergibt. Dort hat die Frau eine natürliche Funktion als Hausmutter. Im Mädchenheim könnten wohl verheiratete Lehrer, Handwerker und der Gatte der Heimleiterin die Rolle des männlichen Leitbildes übernehmen. Dass aber das Verführungspotential, besonders in einem geschlossenen Mädchenheim, recht gross ist, ist auch eine Realität, mit der man rechnen muss. Das offene Heim mit seinen Kommunikationsmöglichkeiten zur Aussenwelt würde möglicherweise eher zu einer Entspannung aufgeladener sexueller Phantasien führen.

Ich müsste nun noch etwas über die Heimerziehung jener Jugendlichen sagen, die so schwer geschädigt sind,